

KURIER

Mittsommersex mit moralischem Schniedel

Kritik: "Eine Sommernacht" im Vestibül des Burgtheaters ist eine charmante-rasante Komödie.

Letztes Update am 04.12.2010, 18:55



Wie ein Ehepaar, das einen Witz erzählt: Stefanie Dvorak, Daniel Jesch.

Es ist eine b'soffene Geschichte. Keine zum groß darüber Nachdenken, eine zum Lachen. Und sie beinhaltet die beste vorgetäuschte Beischlafnummer seit dem Film "Harry und Sally".

Fürs Vestibül des Burgtheaters inszenierte der junge Regisseur Sarantos Zervoulakos **"Eine Sommernacht"** von **David Greig** und **Gordon McIntyre**. Eine charmante, rasante Komödie, die so very british ist, wie der Name der Autoren vermuten lässt. Und bei der die beiden großartigen Darsteller Stefanie Dvorak und Daniel Jesch und ihr Bühnenmusiker Bernhard Moshammer den Fuß keine Sekunde vom Gaspedal nehmen.

Der Inhalt: Der Kleinkriminelle Bob und die Möchtegern-Karrierefrau Helena, sie ein bisschen frustriert-zickig, er ein bisschen langsam, aber nicht unsexy, landen nach einem Barbesuch im Bett. Auf One-Night-Stand folgt Seelenstrip und ein überhasteter Europatrip. Man hat nämlich in einer Nacht 15.000 Pfund von Bobs Gangsterboss durchgebracht. Japanisches Bondage trägt an vielem, was passiert ist, die Schuld ...

Großes Gefühlskino

Dvorak und Jesch als Helena und Bob sind wie ein Ehepaar, das einen Witz erzählt. Anrührend vertraut und für die, die zuhören, sehr komisch. Wie sie, die einander geschworen haben, sich nach dem ersten Mal nie wiederzusehen, nicht von einander loskommen, wie sie dem anderen erst verschämt, dann mutiger ihre Träume preisgeben, ist großes Gefühlskino.

Dvorak zeigt ihr komödiantisches Können in mehreren Rollen. Sie spielt neben Helena auch noch Bobs Boss und Bobs moralisch entrüstetes bestes Stück. Nicht fragen, anschauen! Schön, dass es im Theaterschlachtschiff Burg auch Raum für diese kleine, sehr feine Produktion gibt.

Presse 5.12.10

Gib der Krise eine Chance: Eine bezaubernde »Sommernacht«

Im Burgtheater-Vestibül wird lustvoll Komödie gespielt. ↔ VON NORBERT MAYER

Die kleinen Bühnen des Burgtheaters geben Hoffnung. Während im Haupthaus vom Chef abwärts viel zu häufig routiniertes Mittelmaß geboten wird, blüht im Kasino und im Vestibül die Fantasie. Am Freitagabend zum Beispiel, bei der Premiere von „Eine Sommernacht“, einem Stück mit Musik von David Greig und Gordon McIntyre. Da haben junge Stars gezeigt, wie lustvoll Theater auch mit bescheidener Ausstattung auf einer kleinen Bühne wie dem Vestibül sein kann. Daniel Jesch als Kleinkrimineller „Medium Bob“ und Stefanie Dvorak als frustrierte Anwältin Helena steigern sich, von Bernhard Moshhammer auf Orgel, Ukulele und Triangel gefühlvoll begleitet, in einen umwerfend komischen Mitsommernachtsrausch rein.

Die Handlung ist einfach und aberwitzig. Helena wartet in einem Weinkeller in Edinburgh vergeblich auf ihren verheirateten Lover. Die Bühne (von Thea Hoffmann-Axthelm symmetrisch gestaltet): ein spiegelndes Podest mit zu Pyramiden geformten Schnapsgläsern auf Tablett, ein schwarzer Schirm und die Musikinstrumente. Der alte Steinboden davor ist mit transparentem Plastik ausgelegt, und das hat seinen Grund. Es wird in den nächsten eineinhalb Stunden feuchtföhlich werden.

Hemmungslose Fantasien. Helenas Liebhaber sagt kurzfristig und demütigend per SMS ab. Bob soll die Schlüssel für ein gestohlenes Auto an den Mann bringen, doch auch sein Kunde taucht nicht auf. Das sind ideale Bedingungen, um bei den beiden so unterschiedlichen Charakteren, die nur das Alter von Mitte dreißig und der Wunsch nach Nähe eint, eine Midlife-Crisis auszulösen, sich einander an den Hals zu werfen. Immer wieder wird voller Verzweiflung von wildem,

hemmungslosen Sex fantasiert – doch die Realität ist zumindest anfangs ermühtender. Es beginnt mit einem One-Night-Stand am Rande der Bewusstlosigkeit.

Dieses Näherkommen ohne Illusion verdeutlicht Regisseur Sarantos Zervoulakos raffiniert, aber mit starken Bildern. Die Darsteller referieren das Geschehen meist, nur beiläufig schlüpfen sie dann in ihre Rollen. Das ergibt eine hübsche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Buchstäblich umwerfend wird das Betrinken umgesetzt. Bob und Helena nehmen die Schnaps-Pyramiden, schütten sich den Inhalt über den Kopf. Bald schwimmen am Boden hundert Plastikbecher, das durchnässte Paar torkelt durch die Szene, bis es niedersinkt.

Dialog mit dem Penis. Zum Brüllen komisch ist auch die Szene, in der sich nach den Angebereien über die Liebesnacht und dem vorläufigen, als fix betrachteten Abschied, Bob beim Versuch zu pinkeln mit seinem Penis unterhält. Dvorak spielt dabei sein bestes Stück in echter Lustspielmanier. Getrennt haben sich Bob und Helena dann durch die Widrigkeiten des Morgens danach zu schlagen. Sie muss zu einer Hochzeit, zum sechsten Mal ist sie Brautjungfer – es wird ein Flasko. Er ist den Mächten der Halbwelt ausgeliefert. Doch dann, und das ist das berührend Schöne an diesem Abend, dann schlägt die wahre Liebe zu, als ob nun Puck mit Zaubertrank manipuliert hätte. Und jetzt gehen die beiden in ihrem Spiel völlig auf. Das Paar begibt sich auf eine fantastische Reise durch die nächtliche schottische Hauptstadt, eine Flucht vor depressiver Einsamkeit, Bindung statt Bondage. Ja es sind noch Lieder zu singen, und wenn es auch Schnulzen sind. Riesiger Applaus. ■■■

Kronenzeitung

Burgtheater, Vestibül: Greig/McIntyre, „Eine Sommernacht“ mit Dvorak & Jesch Furioser Paarlauf in neue Zukunft

Mit einer Liebesgeschichte des 21. Jahrhunderts wartet das Burgtheater in der Vorweihnachtszeit im engen Raum des Vestibüls auf. David Greig und Gordon McIntyres „Eine Sommernacht“, ein „Stück mit Musik“ zwischen Farce und Alltagstragödie, erlebte dank Regisseur Sarantos Zervoulakos und dem Paar Stefanie Dvorak und Daniel Jesch, begleitet vom Musiker Bernhard Moshhammer, eine gelungene österreichische Erstaufführung.

Ohne Rückhalt, sprich ohne Rückenlehne, eingepfercht auf ungemütlichen Bänken zwischen Menschen mit unterschiedlichsten, auch sehr unangenehmen Duftmarken, erlebte man eine durchaus furiose Liebesgeschichte, die eigentlich keine sein will. Denn David Greig

Spiel zwischen Slapstick und Gefühlstaumel: Stefanie Dvorak und Daniel Jesch in voller Aktion.



Foto: Gerhard Barck

VON THOMAS GABLER

und Gordon McIntyres „Eine Sommernacht“ („Midsummer“), im letzten Jahr beim Edinburgh-Festival ein Sensationserfolg, spielt mit der Verzweiflung, mit der Banalität ganz normalen Lebens, anfangs weniger mit der Liebe.

Versetzt wird sie vom Liebhaber, die erfolgreiche Scheidungswältin Helena, die sich in einer Weinbar im schottischen Edinburgh volllaufen lässt. Sie will nicht allein sein in dieser kürzesten Nacht des Jahres,

die für sie – frei nach William Shakespeares „Sommernachtstraum“ – einige Wunder parat hat. Was sie beim „Anbaggern“ des kleinen Ganoven Bob natürlich noch nicht wissen kann.

Mit ihm erlebt sie dann dank 25.000 veruntreuter Pfund die aufregendsten, ungewöhnlichsten, heitersten, alkoholreichsten Stunden voller Spontanität, wechselt mit dem erfolglosen, eher sentimental-hilflosen Kleinkriminellen von der Normalität in die Verrücktheit, verpatzt sogar der eigenen Schwester die Hochzeit... Es ist ein sympathisches Pärchen, das da

vor kleinem Auditorium zeigt, was in ihm steckt: Stefanie Dvorak gefällt mit komischem Talent und skurriler Verstellungskunst (vom Gaunerboss bis zum „besten Stück“ Bobs), aber auch mit großer Angst einer Mittdreißigerin vor der Einsamkeit.

Daniel Jesch passt perfekt die Rolle des schmierigen Charakters mit lebenswerten Inneren: Ein Träumer, der sich am Ende seinen Herzenswunsch (mit einer

Gitarre durch Europa zu trampeln) erfüllt, wenn auch dank Helena mit Betten in Luxushotels.

Bernhard Moshhammer begleitet in witziger Form die beiden Singschauspieler – und singt mit. Und Regisseur Sarantos Zervoulakos arrangiert mit Witz, Ideen und vielen Details den turbulenten Paarlauf mit Hindernissen von Dvorak und Jesch in eine neue Zukunft. Was dem Publikum gefällt!



Moderne Rollenspiele mit Musik: Jesch, Dvorak und Moshhammer

• Ring 2 • 1010 Wien
sbuero@burgtheater.at • www.burgtheater.at

Kun 5 6.12.10

Mittsommersex mit moralischem Schniedel

Kritik - „Eine Sommernacht“ im Vestibül der Burg ist eine charmante-rasante Komödie

Es ist eine b'soffene Geschichte. Keine zum groß darüber Nachdenken, eine zum Lachen. Und sie beinhaltet die beste vorgetäuschte Beischlafumner seit dem Film „Harry und Sally“.

Fürs Vestibül des Burgtheaters inszenierte der junge Regisseur Sarantos Zervoulakos „Eine Sommernacht“ von David Greig und Gordon McIntyre. Eine charmante, rasante Komödie, die so very british ist, wie der Name der Autoren vermuten

lässt. Und bei der die beiden großartigen Darsteller Stefanie Dvorak und Daniel Jesch und ihr Bühnenmusiker Bernhard Moshhammer den Fuß keine Sekunde vom Gaspedal nehmen.

Der Inhalt: Der Kleinkriminelle Bob und die Mächtigen-Karrierefrau Helena, sie ein bisschen frustriert-zickig, er ein bisschen langsam, aber nicht unsexy, landen nach einem Barbesuch im Bett. Auf One-Night-Stand folgt See-

Europatrip. Man hat nämlich in einer Nacht 15.000 Pfund von Bobs Gangsterboss durchgebracht. Japanisches Bondage trägt an vielem, was passiert ist, die Schuld...

Dvorak und Jesch als Helena und Bob sind wie ein Ehepaar, das einen Witz erzählt. Anrührend vertraut und für die, die zuhören, sehr komisch. Wie sie, die einander geschworen haben, sich nach dem ersten Mal nie wiederzusehen, nicht von einander loskommen, wie sie dem an-

deren erst verschämt, dann mutiger ihre Träume preisgeben, ist großes Gefühlskino.

Dvorak zeigt ihr komödiantisches Können in mehreren Rollen. Sie spielt neben Helena auch noch Bobs Boss und Bobs moralisch entrüstetes bestes Stück. Nicht fragen, anschauen! Schön, dass es im Theaterschlachtschiff Burg auch Raum für diese kleine, sehr feine Produktion gibt.

- Michaela Motinger

KURIER-WERTUNG: ○○○○○



Wie ein Ehepaar, das einen Witz erzählt: Stefanie Dvorak, Daniel Jesch

„Eine Sommernacht“ von David Greig im Burgtheater-Vestibül



Stefanie Dvorak und Daniel Jesch in der langen Nacht der Zeitsprünge. Foto: Reinhard Werner/Burgtheater

*Wiew
Zeit
7.12.*

Wirrnisse der Liebe

Von Hans Haider

■ In Williams Shakespeares „Sommernachtstraum“ birgt ein Zauberwald die Wirrnisse einer Nacht. Bei David Greig, Dramatiker aus Edinburgh, Jahrgang 1969, ist es die Großstadt. Am Bartresen suchen ein sportiver Mann mit langem widerspenstigem Haar und eine zierliche selbstbewusste Anwältin die Verdrießlichkeit des Tages zu vergessen. Beide sind 35, Sex liegt in der Luft. Nach dem besoffenen und enttäuschenden One Night Stand treffen sie sich zufällig Tage später in prekärer Lage wieder: Helen im angekotzten Brautjungfernkleid, Bob mit 25.000 Pfund in der Tasche. Mit Helen bringt dieses Gaunerchen das Diebsgut durch. Bob lässt Schnaps in Strömen fließen, verstreut Geldscheine und kauft sich die Gitarre, von der er immer schon geträumt hat. Sie verirren sich sogar in einen japanischen Bondage Club.

Gewaltiges Knistern wie zwischen ungleichen Polen im Hoch-

spannungslabor liegt in der Luft. Kein Happyend in Sicht, aber es tröstet, befreit in letzter Sekunde. Eine Liebesgeschichte mit Slapstick-Hindernissen, zum Brüllen komisch, doch kein Schwank. Stefanie Dvorak und Daniel Jesch, zum Angreifen nah im Vestibül der Burg, erzählen ihre lange Nacht mit Zeitsprüngen nach vorn und zurück, Lebensbeichte und Drama sind ineinander verschränkt.

Kraftlackel im Frack mit Kindergitarre

Blitzschnell wechseln sie aus der Chronik der Ereignisse in melancholische und aggressive Dialoge. Tonfall, Stimmung, Licht, Realität: Nix ist fix, und überall ironische Fallstricke. „Fit your breath into mine and I will give my secrets to you for a night“, verspricht ein Song. Doch ein Zauber bleibt. Es ist wohl die Macht der Liebe, die das Chaos anrichtet und wieder heilt. Und die Zaubermacht des Theaters, das hier mit Bravour sein elementares mimisches Re-

pertoire vorführt. Kein Kino kommt da mit.

Der Pianist bewahrt provokante Ruhe. Bernhard Moshhammer, ein Kraftlackel im Frack mit überlangem Schwaibenschwanz, greift auch mal zur winzigen Kindergitarre. Er hat Gordon McIntyres Musik nachkühl arrangiert. Der deutsch-griechische Regisseur Sarantos Zervoulakos kommt aus dem Reinhardt-Seminar und macht diesem alle Ehre. Mit 90 Minuten Theater-Theater, ohne viel Aufwand, aber jede Sekunde streng kalkuliert. Das begeisterte Publikum erzwang sich eine Zugabe.

Theater

Eine Sommernacht
Von David Greig und Gordon McIntyre
Sarantos Zervoulakos (Regie)
Burgtheater Vestibül
www.burgtheater.at
Wk.: 7., 20. und 23. Dezember,
3., 4., 25. und 26. Jänner
* * * * *

Burgtheater-Vestibül: Bezaubernde "Sommernacht"

04.12.2010 | 18:08 | von Norbert Mayer (Die Presse)

Im Burgtheater-Vestibül wird lustvoll Komödie gespielt: "Eine Sommernacht", ein Stück mit Musik von David Greig und Gordon McIntyre. Die Handlung ist einfach und aberwitzig.

Die kleinen Bühnen des Burgtheaters geben Hoffnung. Während im Haupthaus vom Chef abwärts viel zu häufig routiniertes Mittelmaß geboten wird, blüht im Kasino und im Vestibül die Fantasie. Am Freitagabend zum Beispiel, bei der Premiere von „Eine Sommernacht“, einem Stück mit Musik von David Greig und Gordon McIntyre. Da haben junge Stars gezeigt, wie lustvoll Theater auch mit bescheidener Ausstattung auf einer kleinen Bühne wie dem Vestibül sein kann. Daniel Jesch als Kleinkrimineller „Medium Bob“ und Stefanie Dvorak als frustrierte Anwältin Helena steigern sich, von Bernhard Moshhammer auf Orgel, Ukulele und Triangel gefühlvoll begleitet, in einen umwerfend komischen Mittsommernachtsrausch rein.

Die Handlung ist einfach und aberwitzig. Helena wartet in einem Weinkeller in Edinburgh vergeblich auf ihren verheirateten Lover. Die Bühne (von Thea Hoffmann-Axthelm symmetrisch gestaltet): ein spiegelndes Podest mit zu Pyramiden geformten Schnapsgläsern auf Tablett, ein schwarzer Schirm und die Musikinstrumente. Der alte Steinboden davor ist mit transparentem Plastik ausgelegt, und das hat seinen Grund. Es wird in den nächsten eineinhalb Stunden feuchtfrohlich werden.

Hemmungslose Fantasien. Helenas Liebhaber sagt kurzfristig und demütigend per SMS ab. Bob soll die Schlüssel für ein gestohlenen Auto an den Mann bringen, doch auch sein Kunde taucht nicht auf. Das sind ideale Bedingungen, um bei den beiden so unterschiedlichen Charakteren, die nur das Alter von Mitte dreißig und der Wunsch nach Nähe eint, eine Midlife-Crisis auszulösen, sich einander an den Hals zu werfen. Immer wieder wird voller Verzweiflung von wildem, hemmungslosen Sex fantasiert – doch die Realität ist zumindest anfangs ernüchternder. Es beginnt mit einem One-Night-Stand am Rande der Bewusstlosigkeit.

Dieses Näherkommen ohne Illusion verdeutlicht Regisseur Sarantos Zervoulakos raffiniert, aber mit starken Bildern. Die Darsteller referieren das Geschehen meist, nur beiläufig schlüpfen sie dann in ihre Rollen. Das ergibt eine hübsche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Buchstäblich umwerfend wird das Betrinken umgesetzt. Bob und Helena nehmen die Schnaps-Pyramiden, schütten sich den Inhalt über den Kopf. Bald schwimmen am Boden hundert Plastikbecher, das durchnässte Paar torkelt durch die Szene, bis es niedersinkt.

Dialog mit dem Penis. Zum Brüllen komisch ist auch die Szene, in der sich nach den Angebereien über die Liebesnacht und dem vorläufigen, als fix betrachteten Abschied, Bob beim Versuch zu pinkeln mit seinem Penis unterhält. Dvorak spielt dabei sein bestes Stück in echter Lustspielmanier. Getrennt haben sich Bob und Helena dann durch die Widrigkeiten des Morgens danach zu schlagen. Sie muss zu einer Hochzeit, zum sechsten Mal ist sie Brautjungfer – es wird ein Fiasko. Er ist den Mächten der Halbwelt ausgeliefert. Doch dann, und das ist das berührend Schöne an diesem Abend, dann schlägt die wahre Liebe zu, als ob nun Puck mit Zaubertrank manipuliert hätte. Und jetzt gehen die beiden in ihrem Spiel völlig auf. Das Paar begibt sich auf eine fantastische Reise durch die nächtliche schottische Hauptstadt, eine Flucht vor depressiver Einsamkeit, Bindung statt Bondage. Ja es sind noch Lieder zu singen, und wenn es auch Schnulzen sind. Riesiger Applaus.

Theaterbeiträge

"Eine Sommernacht" von David Greig im Burgtheater-Vestibül

Zauberhafte Wirrnisse der Liebe

Von Hans Haider

In Shakespeares "Sommernachtstraum" birgt ein Zauberwald die Wirrnisse einer Nacht. Bei David Greig, Dramatiker aus Edinburgh, Jahrgang 1969, ist es die Großstadt. Am Bartresen suchen ein sportiver Mann mit langem widerspenstigem Haar und eine zierliche selbstbewusste Anwältin die Verdrießlichkeit des Tages zu vergessen. Beide sind 35, Sex liegt in der Luft.

Nach dem besoffenen und enttäuschenden One Night Stand treffen sie sich zufällig Tage später in prekärer Lage wieder: Helen im angekotzten Brautjungferkleid, Bob mit 25.000 Pfund in der Tasche. Mit Helen bringt dieses Gaunerchen das Diebsgut durch. Bob lässt Schnaps in Strömen fließen, verstreut Geldscheine und kauft sich die Gitarre, von der er immer schon geträumt hat. Sie verirren sich sogar in einen japanischen Bondage Club.

Gewaltiges Knistern wie zwischen ungleichen Polen im Hochspannungslabor. Kein Happy End in Sicht, aber es tröstet, befreit in letzter Sekunde. Eine Liebesgeschichte mit Slapstick-Hindernissen, zum Brüllen komisch, doch kein Schwank. Stefanie Dvorak und Daniel Jesch, zum Angreifen nah im Vestibül der Burg, erzählen ihre lange Nacht mit Zeitsprüngen nach vorn und zurück, Lebensbeichte und Drama ineinander verschränkt. Blitzschnell wechseln sie aus der Chronik der Ereignisse in melancholische und aggressive Dialoge. Tonfall, Stimmung, Licht, Realität: Nix ist fix, und überall ironische Fallstricke. "Fit your breath into mine. And I will give my secrets to you for a night", verspricht ein Song. Doch ein Zauber bleibt. Es ist wohl die Macht der Liebe, die das Chaos anrichtet und wieder heilt. Und die Zaubermacht des Theaters, das hier mit Bravour sein elementares mimisches Repertoire vorführt. Kein Kino kommt da mit.

Der Pianist bewahrt provokante Ruhe. Bernhard Moshammer, ein Kraflackel im Frack mit überlangem Schwalbenschwanz, greift auch mal zur winzigen Kindergitarre. Er hat Gordon McIntyres Musik nachtkühl arrangiert. Der deutsch-griechische Regisseur Sarantos Zervoulakos kommt aus dem Reinhardt-Seminar und macht diesem alle Ehre. Mit 90 Minuten Theater-Theater, ohne viel Aufwand, aber jede Sekunde streng kalkuliert. Das begeisterte Publikum erzwang sich eine Zugabe.

Eine Sommernacht

Von David Greig u. Gordon McIntyre

Sarantos Zervoulakos (Regie)

Mit Stefanie Dvorak, Daniel Jesch

Burgtheater, Vestibül

<http://www.burgtheater.at>

Wh.:7., 20., 23. Dezember, 3., 4., 25., 26. Jänner

Sonntag, 05. Dezember 2010 14:45:00

Kommentar senden: